

Jeanpaul Goergen

Groteske Posen - Die Kabarettistin Margo Lion als Filmtyp

2009

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21402>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Groteske Posen - Die Kabarettistin Margo Lion als Filmtyp. In: *Filmblatt*. Filmblatt 39, Jg. 14 (2009), Nr. 39, S. 63–74. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21402>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Jeanpaul Goergen

Groteske Posen – Die Kabarettistin Margo Lion als Filmtyp

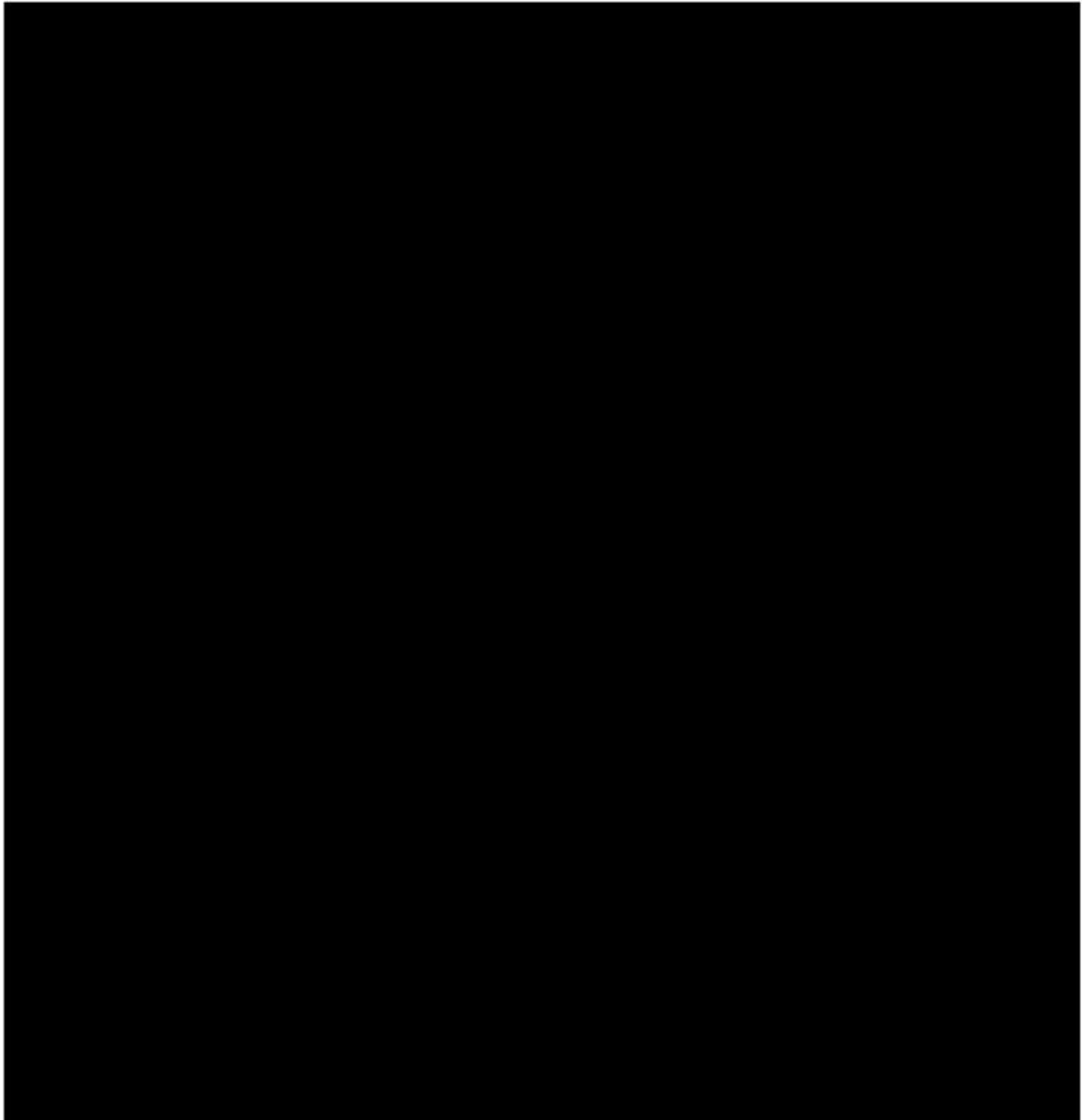
Hommage für Margo Lion
Wiederentdeckt 130-132, 26./27. April 2008

Margo Lion wird am 29. Februar 1900 als Margueritte Barbe Hélène Lion in Konstantinopel geboren.¹ Ihre Eltern sind französische Kaufleute, die Anfang der 1920er Jahre nach Berlin kommen und in der Motzstraße eine Wohnung beziehen. Zusammen mit einer Freundin besucht Margo Lion die Berliner Kabarettclubs und lernt dort den ebenfalls französisch sprechenden und vis-à-vis wohnenden Chansontexter und Kabarettautor Marcellus Schiffer kennen. „Was dort auf der Bühne vorgetragen werde, das könne sie auch – wenn es in französischer Sprache wäre“, soll sie eines Abends zu ihm gesagt haben. Daraufhin schreibt er ihr das Chanson *Die Linie der Mode* (Musik: Mischa Spoliansky). Sie lernt den Text rein akustisch auswendig und trägt ihn in Trude Hesterbergs „Wilder Bühne“ im Keller des Theater des Westens in der Kantstraße vor. Das ist im Oktober 1923 und wird ein Sensationserfolg: „Wer ist dieses Ausrufungszeichen der Not? Welch Abgesandter vom Tode? Man weiß nicht – ist es der Hungertod oder die neueste Linie der Mode?“ Hier beginnt ihre große Karriere als Diseuse und Kabarettistin. Wie im Chanson besungen sieht „dieser lange, dünne Strich“² aus: überschlang, eine ausgeprägte Nofretete-Nase, schmale Lippen, Pagenkopf, rote Haare, dazu eine markante Altstimme. Das Groteske und Exzentrische, das Exaltierte und Überspannte wird zu ihrer Marke, die sie auch öffentlich auslebt: 1929 ist sie in der *Berliner Illustrierten Zeitung* zu sehen, wie sie mit einer zahmen Hyäne aus dem Berliner Zoo flaniert.³ „Eine unnachahmliche Mischung von Mondänität und

¹ Weiterhin grundlegend: Marcus Bier: Margo Lion. In: Ders.: *Schauspielerporträts. 24 Schauspieler um Max Reinhardt*. Berlin 1989, S. 163-173. Zuletzt: Viktor Rotthaler (Hg.): *Marcellus Schiffer. Heute nacht oder nie. Tagebücher, Erzählungen, Gedichte, Zeichnungen*. Bonn 2003. Rotthaler hat den bedeutenden Nachlassbestand ausgewertet, den Frau Sylvie Lion, die Nichte Margo Lions, 2001 der Stiftung Akademie der Künste geschenkt hat. Wegen Rekonstruktionsarbeiten im Archiv konnte der Nachlass nicht eingesehen werden. Zuletzt: Martin Trageser: *Es liegt in der Luft eine Sachlichkeit. Die zwanziger Jahre im Spiegel des Werks von Marcellus Schiffer (1892-1932)*. Berlin 2008.

² Trude Hesterberg: *Was ich noch sagen wollte...* Berlin 1971, S. 115 f, zit. n. Rotthaler: *Marcellus Schiffer*, S. 18.

³ *Berliner Illustrierte Zeitung*, Nr. 29, 20.7.1929.



Margo Lion als Jenny in L'OPÉRA DE QUAT'SOUS (1931). Foto: Hans G. Casparius.

ordinärem Schmiß, von Darstellung und Parodie, von saloppem Nebenbei und böser Schärfe“ – so charakterisiert sie 1928 Herbert Ihering.⁴ Margo Lion, so Helga Bemann, steht „als Synonym für das Kabarett- und Revuechanson der zwanziger Jahre.“⁵

Aber auch als Schauspielerin erntet Margo Lion Erfolge. Anfang 1926 debütiert sie in Bertolt Brechts *Baal*, 1929 spielt sie unter Max Reinhardt in Bernhard Shaws Komödie *Der Kaiser von Amerika*. Zum Film kommt sie 1926, als Berthold Viertel sie für den heute verschollenen Querschnittsfilm K 13513.

⁴ Zit. nach Bier: *Margo Lion*, S. 167.

⁵ Helga Bemann: Komödianten-Chronik. Margo Lion. In: *Das Magazin*, Nr. 6, Juni 1989, S. 33-35, hier S. 33.

DIE ABENTEUER EINES ZEHNMARKSCHEINES engagiert.⁶ Ein Geldschein wandert von Hand zu Hand durch alle Gesellschaftsschichten. In einer „ganz knappen Szene“⁷ in einem Caféhaus gibt Margo Lion eine Kabarettdiva⁸, nach anderen Angaben eine Büfett-dame⁹. Fotos dieses Auftritts zeigen sie auf der Kante eines Kaffeehausstuhls balancierend. Der große Rundausschnitt ihres Kleides lässt ihren Hals noch länger erscheinen. Die kurzen Haare sind scharf konturiert, breite Strähnen fallen frech über die großen Augen. Ein Gast macht ihr den Hof, kniet vor ihr hin und legt seinen Kopf auf ihren Schoß. Auf einem weiteren Foto küsst sie bereits den korpulenten Kellner.¹⁰ Die starke Untersicht macht die Szene noch grotesker. „Einigermaßen deplaziert“ findet die *B.Z. am Mittag* diesen Auftritt.¹¹

Es dauert fünf Jahre, bis Margo Lion erneut in einem Film besetzt wird. 1931 engagiert G. W. Pabst sie als Seeräuber-Jenny für die französische Version der *3-GROSCHEN-OPER*. Mit äußerst sparsamen Mitteln gibt sie Meckie Messers Lieblingsmädchen aus dem Bordell. Das Haar wuschelig aufgesteckt, mit breiter Stirnlocke, rafft sie ordinär ihr korsettartiges Spitzenkleid und zeigt die langen schwarzen Strümpfe vor. Die lottrig umgehängte und wie Talmi glänzende Jacke ist frivol mit Federn bordiert. Mit versteinertem Gesicht steht sie wie eine Schlafwandlerin vor dem großen Fenster, das zum Hafen hinausgeht, und singt ihr Lied mit sparsamsten Bewegungen. Als Meckie ihr aber verspricht, dass er sie nie vergessen werde, ist ihre Welt wieder in Ordnung: Sie lacht hell auf, die Härte in ihren Gesichtszügen ist wie weggeblasen. Sie lässt sich locker und entspannt in seinen Arm fallen, wo sie in der „Dem Geliebten in den Arm fallen“-Pose erstarrt [Abb. S. 64]. Bei Pabst überzeugt sie nicht nur mit ihrer Muttersprache: „Die deutsche Künstlerin, die französisch singt, ist weitaus die beste. Sie ist die einzige, die nicht mondan und nicht gefällig und doch französisch wirkt. Sie ist nüchtern, böse, gefährlich. Auch in der französischen Sprache eine Diseuse ersten Ranges.“¹² So urteilt Herbert Ihering im *Berliner Börsen-Courier*. Fast gleichlautend heißt es bei seinem Kritikerkollegen Fritz Olimsky im Konkurrenzblatt, der *Berliner Börsen-Zeitung*: „Margo Lions Jenny gehört zu den stärksten Leistungen die-

⁶ <https://www.lost-films.eu/films/show/id/36> (Zugriff: 14.12.2008).

⁷ Fränze Dyck-Schnitzer: *Berliner Volks Zeitung*, 3.11.1926 (Bundesarchiv-Filmarchiv, Mappe 8748).

⁸ Programmheft (Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, Mappe 4953).

⁹ *Illustrierter Film-Kurier*, Nr. 511 / 1926 (Bundesarchiv-Filmarchiv, Mappe 8748).

¹⁰ Rotthaler: *Marcellus Schiffer*, S. 26. Vgl. das Foto im Programmheft (Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, Mappe 4953).

¹¹ *B.Z. am Mittag*, 29.10.1926 (Bundesarchiv-Filmarchiv, Mappe 8748).

¹² h.i. [Herbert Ihering]. In: *Berliner Börsen-Courier*, Nr. 271, 14.6.1931.

ses Films, wenn sie im Bordell ihr Chanson vorträgt, merkt man mit einmal, daß sie auch eine große französische Diseuse ist.“¹³ Ihre weiteren Auftritte in französischen Versionen deutscher Filme bleiben aber unbeachtet.¹⁴

Im den folgenden Jahren wird Margo Lion entweder als Sängerin oder als exzentrische Type besetzt. Es gelingt ihr aber immer wieder, in diesen Char- gen-Rollen eigene Akzente zu setzen. Fahrig, hysterisch, mondän, nervös und verrückt sind immer wiederkehrende Attribute, mit denen ihre Figuren und Rollen beschrieben werden. Es sind dies aber auch Attribute, die die Zwanziger Jahre beschreiben, die auch die große Zeit der Margo Lion war – und die von Marcellus Schiffer, den sie 1928 heiratet. Ihr Spiel ist selten eindeutig; häufig kommentiert sie auf einer zweiten Ebene ihre jeweilige Rolle. Margo Lion wird aber nie ein Filmstar und nur einmal widmet ihr die populäre Filmpresse ein kleines Porträt: „Man kennt diese Künstlerin aus den Kurfürstendamm-Revuen, in denen sie den Verlauf der Szenenhandlung bestimmt, wie die Commère in der Revue alten Stils. Sie steht oft nur als Nebenfigur auf der Szene, aber sowie sie auftritt, beherrscht ihre Gebärde das Spiel, reißt ein von ihr gesungenes Chanson die Stimmung aufwärts. Marga [sic!] Lion ist die zeitgemäße Diseuse, die es wagen kann, ein Gassenwort in das Parkett zu schleudern und damit nicht ordinär oder brutal, sondern satirisch zu wirken. Die betonte Schlankheit eines sportlich trainierten Körpers wird verstärkt von einem geistreichen Gesicht, aus dem die Nase gaminhaft hervortritt. Ein Wort der Lion schlägt Brücken zwischen Bühne und Parkett, ihre Kunst des Vortrags macht mittelmäßige Chansons zu einer künstlerischen Angelegenheit.“¹⁵

In NIE WIEDER LIEBE (1931) von Anatole Litvak tritt Margo Lion als namenlose Stimmungssängerin in „einer fast überrealistisch finsternen Matrosenkneipe“ auf, in der sie „inmitten von unheimlich echt wirkenden Typen Gelegenheit findet, ein dekadentes Chanson von der Liebe unerhört plastisch vor der wandernden Kamera zu kreieren.“¹⁶ Sie interpretiert das Lied *Leben ohne Liebe kannst du nicht* (Text: Robert Gilbert, Musik: Mischa Spoliansky) als eine Art Lebensbeichte und man nimmt ihr ab, dass sie bereits viel zu häufig geliebt hat. „Eigentlich widerspricht ihre aufreizende Schlankheit der massiven Derbheit dieses Milieus, aber die Lion braucht nur den Mund zu öffnen, und schon

¹³ F.O. [Fritz Olinsky]. In: *Berliner Börsen Zeitung*, 9.6.1931 (Deutschen Kinemathek, Schriftgutarchiv).

¹⁴ L'INCONSCIENT, JE SORS ET TU RESTES LÀ (1931, Version von ICH GEE' AUS UND DU BLEIBST DA), CALAIS-DOUVRES (1931, Version von NIE WIEDER LIEBE), STUPHANTS (1932, Version von DER WISSE DÄMON) sowie LES DEUX S'AMUSENT (1935, Version von AMPHITRYON).

Marga [sic] Lion. In: *Filmwelt*, Nr. 33, 16.8.1931.

¹⁵ F.O. [Fritz Olinsky]. In: *Berliner Börsen Zeitung*, 28.7.1931 (Deutschen Kinemathek, Schriftgutarchiv).

malt ihr rauh klingendes Organ das verräucherte Milieu einer Seemannschenke, werden Bilder wach von Matrosenkneipen, in denen es gewaltsam lustig und zum Schluß brutal zugeht, während eine gewisse Sentimentalität noch Zeit findet, sich einzuschleichen. Marga Lion bleibt auch diesmal bei den sparsamen Gebärden. Sie erreicht ihre Wirkungen ebensosehr mit einem pointierten Wort wie mit einer plötzlichen Pause, einem hohen, schrill angesetzten Ton oder einem beinahe nur flüsternd hingetzten Wort.“¹⁷

Im gleichen Jahr spielt sie in der Großstadt- und Konfektionskomödie *ICH GEH' AUS UND DU BLEIBST DA* (1931, R: Hans Behrendt) eine „verdrehte“¹⁸ Baronin. Hier ist es weniger ihre elegante Garderobe, die sie dezent als gut situierte Dame von Welt ausweist, als vielmehr ihr hypernervöser Charakter. Sie ist allein auf sich konzentriert und hat für den Rest der Welt so wenig Aufmerksamkeit übrig, dass sie sogar den Namen ihres Sohnes mit dem ihres Bruders verwechselt. Mit ihrem Auftritt gleich in der ersten Szene schlägt sie die komische Note des Films an. Sie ist drauf und dran, ihren Mann, den Grafen Maximilian von Wachmeister (Oskar Sima), zu verlassen. Die Koffer sind bereits gepackt, nur wo es hingehen soll, weiß sie noch nicht: „Ich fahre nach London, oder in die Uckermark oder in das Hotel nebenan!“ Während sie fahrig die letzten Parfümflaschen zusammensucht, reden beide virtuos aneinander vorbei – auch ihre Blicke treffen sich nicht. Resigniert kommentiert Sima ihren Abgang: „Ein erwachsener Mensch!“ In einer zweiten Szene nimmt sie Fahrunterricht und setzt beim Einparken das Auto weit auf den Bürgersteig: „Ich finde Autofahren furchtbar leicht!“ erklärt sie ungerührt und beginnt sogleich, ihr Make-up nachzuziehen. Einen längeren Auftritt hat sie erst wieder gegen Ende des Films, wo sie in einem Modesalon durch ihre Vergesslichkeit die an sich schon peinliche Lage des Mannequins (Camilla Horn) – sie hatte sich aus dem Modesalon über Nacht einen kostbaren Pelzmantel „ausgeliehen“, der dann plötzlich verschwunden ist – nur noch verschlimmert. „Margo Lion macht aus dieser Episodenfigur eine solche Glanzleistung, daß es sogar zwischendurch wohlverdienten Applaus gab, sie spielt die Rolle in der Manier eines auf Nervosität gestellten Kabarettsketches, das ist eigentlich nicht Tonfilmstil, aber es wirkt.“¹⁹

Eine größere Rolle gönnt ihr Max Reichmann in dem Richard Tauber-Film *DIE GROSSE ATTRAKTION*, der im August 1931 in Köln und Berlin startet. Der

¹⁷ *Filmwelt*, Nr. 33, 16.8.1931.

¹⁸ E.J. [Ernst Jäger]. In: *Film Kurier*, Nr. 84, 11.4.1931.

¹⁹ Oly [Fritz Olismky]. In: *Berliner Börsen Zeitung*, 12.4.1931 (Deutschen Kinemathek, Schriftgutarchiv). Zum Zusammenhang zwischen Modeschau und dem Kino der Weimarer Republik vgl. Mila Ganeva: *Women in Weimar. Fashion, Discourses and Displays in German Culture, 1918-1933*. Rochester: New York 2008, insb. Kapitel 4: „Weimar Film als Fashion Show“ (S. 113-150).

Film ist ein reines Starvehikel für den weltberühmten Tenor. Die dünne Handlung ist so konzipiert, dass sie Tauber soviel Anlässe wie nur möglich bietet, seine Sangeskunst unter Beweis zu stellen.²⁰ „Tauber ist strahlender, hinreißender denn je, die Reproduktion seines Organs ist von einer Sauberkeit und Reinheit, die nicht mehr zu steigern sein dürften. Tief, voll, ‚greifbar plastisch‘ schwingt der Ton im Raum des Riesentheaters“ – so will es die *LichtBildBühne* wahrgenommen haben.²¹ Die erhaltene Kopie weist dagegen gravierende Tonmängel auf, die nicht allein auf die Überlieferung zurückzuführen sind. Die Zeitschrift *Der Film* moniert denn auch die „fehlerhafte Tondramaturgie“ und kritisiert, dass auch die Tonaufnahmen „auf der sonst so hervorragenden Tobis-Apparatur des Capitols vielfach nicht hochwertig“ wiedergegeben wurden.²² Auch die fotografische Qualität liegt deutlich unter dem Standard der frühen 1930er Jahre.²³

Tauber spielt den erfolgreichen Sänger und Jazzband-Dirigenten Riccardo, der schwer an der Trennung von seiner Frau leidet. Der jungen, ebenso hübschen wie talentierten Tänzerin Kitty (Marianne Winkelstern) gelingt es schließlich, das Herz des Sängers zu erobern. Margo Lion und Siegfried Arno sind zwei Artisten, die auf der Bühne harmonisch und professionell ihre Tänze darbieten, als Paar aber ununterbrochen streiten. Die überdrehte Lion ist stets unzufrieden mit ihrem Partner, findet ständig etwas zu meckern, echauffiert sich dann ausgiebig auf französisch, raucht wie ein Schlot, parfümiert sich fortwährend mit Eau de Cologne und nimmt das Kopfschmerzmittel Pyramidon ein. „Die komische Nuance bringen Margo Lion und Siegfried Arno in das Spiel. Sie stellen ihre Tanznummer von Anfang an auf Parodie und erzielen damit zwischen der tragischen Note des Ganzen die kontrastierende Heiterkeit, die man gerade in diesem Film nicht missen möchte.“²⁴ So *Der Kinematograph*. Und in der *LichtBildBühne* heißt es: „Ausgezeichnet, bei einem besseren Publikum entscheidender Erfolgsfaktor: Margo Lyon [sic]. Ihre verrückt-nervöse Juane ist eine Figur, die den Rahmen des Films sprengt.“²⁵ Kurt London (*Der Film*) findet die Lion „hervorragend in ihrer mondainen Hysterie“.²⁶

²⁰ Die zahlreichen, im Wintergarten gedrehten Variété-Nummern haben heute einen hohen dokumentarischen Wert.

²¹ *LichtBildBühne*, Nr. 203, 25.8.1931.

²² K.L. [Kurt London]. In: *Der Film*, Nr. 35, 29.8.1931.

²³ So ist etwa der erste Bühnenauftritt von Margo Lion und Siegfried Arno verschattet, während das hinter ihnen spielende Orchester gut ausgeleuchtet ist.

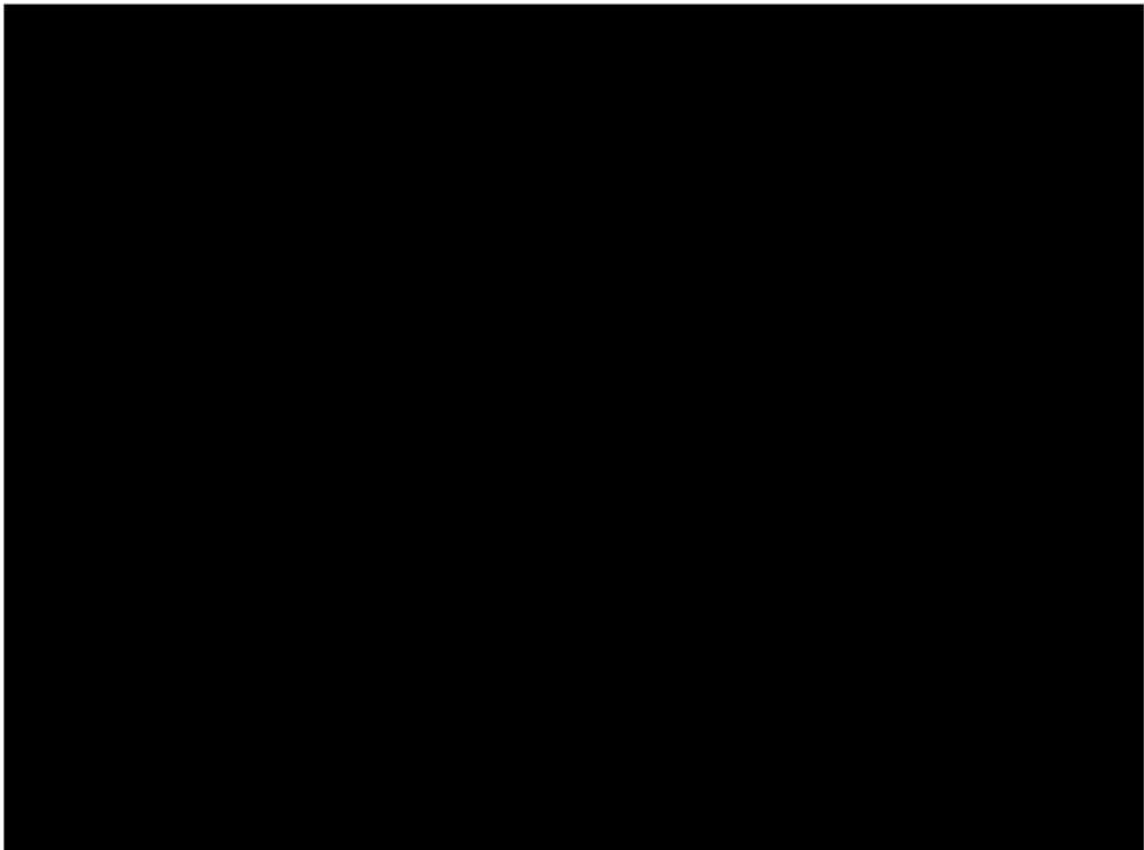
²⁴ *Der Kinematograph*, Nr. 194/195, 25.8.1931.

²⁵ *LichtBildBühne*, Nr. 203, 25.8.1931.

²⁶ K.L. [Kurt London]. In: *Der Film*, Nr. 35, 29.8.1931.

Margo Lions Garderobe unterstreicht ihren exaltierten Charakter. Bei ihrem ersten Auftritt als Juliane – einem künstlerischen Tanz zusammen mit ihrem Partner Siggı Arno (als Selite) – trägt sie ein langes schwarz-weißes Kleid; Schwarz und Weiß sind mittig in großen geometrischen Mustern miteinander verzahnt. Dann erscheint sie in einer leichten weißgepunkteten Jacke und lässt sich von Arno in einen Leopardemantel mit großem hochstehenden Pelzkragen helfen. Nach einem heftigen Streit mit ihrem Partner macht sie Riccardo schöne Augen: Ihr helles Kleid mit großen schwarzen geometrischen Formen lässt den Rücken weitgehend frei. So beugt sie sich vor und macht ihm mit ihrem nackten Rücken ein unmissverständliches Angebot. Riccardo aber ist nur unangenehm berührt und bedeckt sie mit ihrem Mantel. Zu ihrem nächsten Auftritt trägt sie eine schwarze Kappe, die mit einer umlaufenden dicken Kordel verziert ist. Dazu kommt ein markanter Kopfschmuck in Gestalt überlanger wippender Straußenfedern. Auch diesmal ist ihr Kleid stilistisch zweigeteilt: ein Teil hautfarben mit schwarzem Blättermuster, der andere schwarz mit breiten silbrigen Applikationen, Hals, Bauch und Rücken freilassend. Während sie so „Moulin Rouge“ andeutet, gibt Selite mit Stöckchen und Strohhut den Maurice Chevalier. Dabei singen sie im Duett *Wir sind international*. Margo Lion zelebriert diese Bühnenauftritte; ebenso gekonnt inszeniert ihre Zornesausbrüche. Oft greift sie dabei auf typische Posen zurück, die sie dem Publikum zur Wiedererkennung anbietet. In der großen Streit- und Versöhnungsszene mit dem geduldigen und nachsichtigen Selite entwirft sie das Bild einer zutiefst gekränkten und empörten Frau, die mit Feuerzeug und Parfümflasche nach ihrem Partner wirft. Ihre Gestik aber ist eine Spur zu überzogen, so dass man die darunterliegende Ironie erahnt. Und so wirft sie sich auch, versöhnt, in die Arme des verständnisvollen, ihr Spiel längst durchschauenden Siggı Arno.

In einem künstlerisch anspruchsvollen Film kann Margo Lion nach der 3-GROSCHEN-OPER nur noch einmal auftreten: 1931 in DIE KOFFER DES HERRN O. F. von Alexis Granowsky. Der Film versteht sich als modernes Märchen. Das verschlafene Provinzstädtchen Ostend irgendwo in Europa lebt nach dem Motto „Besser zwei Schritte zurück als einen Schritt vorwärts“. Da treffen eines Tages versehentlich dreizehn große Reisekoffer mit den Initialen O. F. ein, die eigentlich für den mondänen Badeort Ostende bestimmt sind. Der offenbar steinreiche Gast lässt aber auf sich warten. Der ganze kleine Ort gerät in helle Aufregung, als Styx, der findige Redakteur der Lokalzeitung (Peter Lorre), die Legende des Milliardärs Oscar Flott in die Welt setzt, der seinen Besuch angekündigt habe. Schlagartig ändert sich die Mentalität der Kleinstädter, das Gründungsfieber grassiert und jeder versucht, so schnell wie nur möglich auf den Zug der Moderne aufzuspringen: Baumeister Stark (Emil Heyse) zieht neue Stadtviertel hoch, der Bürgermeister (Alfred Abel) legt sich eine Sekretärin zu und Hotelier Brunn (Ludwig Stössel) erweitert sein



Haus um ein Kabarett mit Jazz-Kapelle, einer Girltruppe und der berühmten Sängerin Viola Volant (Margo Lion). Bei ihrem grotesken Empfang auf dem kleinen Bahnhof auf freiem Feld deklamiert der Bürgermeister: „Der große Augenblick ist gekommen. Die Kunst hält ihren Einzug. Die Kunst soll. Die Kunst wird. Die Kunst kann.“ Margo Lion lächelt amüsiert: „Sie kann, sie kann!“ Ihr Einzug in das langweilige Kaff stachelt nun auch die Frauen der Honoratioren an, endlich mehr für ihr Äußeres zu tun. Der Apotheker wird mit Bestellungen von Lippenstiften, Puder, Büstenhalter, Modellhüten und Seidenstrümpfen überrollt – die ganze Welt liefert nun nach Ostend!

Redakteur Styx hat sich in Viola Volant verliebt und weiß nicht so recht, wie er es ihr sagen soll [siehe Abb.]: „Ich möchte sie interviewen, gnädige Frau.“ – „Wie bitte?“ – „Ich möchte...“ – „Sie, Sie, Sie! Sie Schlimmer!“ Peter Lorre: klein und dick, verschmitzt mit Hundeblick bettelnd; Margo Lion: lang und dürr, selbstsicher und willig: „Horrorleute“ schrieb Ulrich Kurowski in seinem Nachruf. „Etwas Menschenfresserisches war um beide – eine Herausforderung.“²⁷

Im neueröffneten Kabarett von Ostend tritt sie mit dem *Chanson von der modernen Kultur* (Text: Erich Kästner, Musik: Karol Rathaus) auf: „Bei Licht besehen sind wir nackt | Die Haut als Kleid, sonst nichts auf weiter Flur: | Meine Herren! Meine Herren! Das ist die moderne Kultur!“ Sie selbst trägt

²⁷ Ulrich Kurowski: Margo Lion. In: *epd Film*, April 1989.

bei diesem Auftritt ein enganliegendes weißes Kleid, über das sich spiralförmig ein breites schwarzes Band windet: „Als besonderen Effekt gibt es ein Chanson der Margo Lion. Und das ist herrlich. Nonchalant legt sie es hin, und doch sehr bedacht darauf, wie es wirkt. Pointen, geschüttelt aus dem Handgelenk, das trainiert ist.“²⁸ – „Ausgezeichnet in einem Chanson: Margo Lion.“²⁹ – „...die Lion wunderbar...“³⁰ – „Hervorragend wieder Margo Lion, mit berechtigtem Sonderapplaus bedacht.“³¹ Kritisch dagegen das *Berliner Tageblatt*: „Selbst die Lion kann sich mit einem Song nicht durchsetzen.“³²

Der Henny Porten-Film *24 STUNDEN IM LEBEN EINER FRAU* (R: Robert Land) kommt im Oktober 1931 in die Kinos. In diesem Drama nach der gleichnamigen Novelle von Stefan Zweig hat Margo Lion eine kleine, aber durchaus wichtige Nebenrolle, hellt sie doch die überwiegend dunkel-melancholische Grundstimmung dieses Kammerspiels etwas auf. Margo Lion belebe jeden Film, so Ernst Jäger im *Film-Kurier*.³³ Henry Porten spielt in dem von ihr produzierten Film die Hauptrolle der aufopferungsbereiten Helga Vanroh, die an einem tragischen Schicksal trägt. Im Casino von Monte Carlo begegnet sie eines Tages einem Spielsüchtigen (Walter Rilla), dessen Erscheinung sie fesselt und in den sie sich verliebt, ohne ihn aber vom Spiel abbringen zu können. Margo Lion gibt eine weitgereiste, lebensfrohe, wenn auch exaltierte Dame von Welt, direkt und sans gêne. So drängt sie sich gleich zu Beginn des Films einer Runde um Professor Merk (Friedrich Kayßler) mit den Worten auf: „Was ist hier los? Pfänderspiele? Krieg' ich einen Kuß?“ Sie will im Mittelpunkt stehen, aber ihre Aufdringlichkeit ist nie peinlich, sondern eher eine kleine Schwäche, die man ihr gerne nachsieht. Dann stemmt sie burschikos die Hände in die Hüften, streckt den Hopf vor, zieht schelmisch eine Augenbraue hoch, legt die Andeutung eines Schmunzelns auf und parliert französisch. Trotz einer langen Liste mit Terminen in ihrem aufreizend kleinen Taschenkalender vergisst sie jede Verabredung. Wenn es aber darum geht, den Tratsch über Helga Vanroh weiterzuerzählen, kann sie sich wieder sehr gut erinnern. Als sie nach durchwachter Nacht ins Hotel zurückkommt und sieht, dass der Zimmerschlüssel der sonst sehr zurückgezogen lebenden Vanroh noch am Brett hängt, entfährt ihr ein spitzbübisches „So, so!“. In ihrem Zimmer schlenkert sie gelangweilt auf und ab, zieht gelangweilt ihr mit glitzernden Schmetterlingen besetztes langes Abendkleid aus, um im nächsten Augen-

²⁸ Hans Feld. In: *Film-Kurier*, Nr. 283, 3.12.1931.

²⁹ *Der Kinematograph*, Nr. 280, 3.12.1931.

³⁰ Hans-Walther Betz. In: *Der Film*, Nr. 49, 5.12.1931.

³¹ Hans Wollenberg. In: *LichtBildBühne*, Nr. 289, 3.12.1931.

³² Hermann Sinsheimer. In: *Berliner Tageblatt*, Nr. 570, 3.12.1931.

³³ Vgl. E.J. [Ernst Jäger]. In: *Film-Kurier*, Nr. 240, 13.10.1931.

blick hellwach auf ein Geräusch im Hotelflur zu reagieren – es ist die Vanroh, die endlich in ihr Zimmer zurückkehrt. Mit einem kleinen, freudig und spitz ausgestoßenem „Oh!“ kommentiert sie diese Sensation – und freut sich bereits diebisch darauf, dieses pikante Detail an kommenden Tag verbreiten zu können...

Die Kritik reagiert überwiegend mit Ablehnung auf den Film. „Eine reine Freunde aber Margo Lion, die wieder einmal, fahrig-mondän-klatschsüchtig, eine Type par excellence auf die Beine stellte.“³⁴ Erneut wird die „dankbare kleine Rolle“³⁵ der Lion hervorgehoben. „Kayssler und Margo Lion allein waren in diesem faden Gespensterspiel lebendige Menschen und darum einem Wohltat.“³⁶ 24 STUNDEN IM LEBEN EINER FRAU weist aber durchaus interessante Gestaltungselemente auf, etwa die kluge Geräuschdramaturgie. Vor allem die lang ausgespielte Szene im Spielcasino bezieht ihre Spannung aus der Dramaturgie der Originaltöne. Immer wieder setzen Geräusche starke Akzente. Nachtportiers schrecken aus dem Schlaf hoch, aufgeweckt durch die Glocken und die Schläge der Turmuhr: Schlaftrunken stößt der Portier Gläser vom Tisch, die klirrend zerschellen. Dann: Das scharfe Kratzen der harten Besen der Straßenfeger, das Knattern eines vorbeifahrenden Autos, Türen, die hart ins Schloss schnappen, Schlüssel, die scharf knarren und ein Staubsauger, dessen hektisches Atmen verplätschert, als ihn der Angestellte ausschaltet. Entgegen den Angaben bei Klaus³⁷ enthält der Film tatsächlich Musik, insbesondere ein melancholisch getragenes Leitmotiv und diegetische Musikszenen wie ein verzerrtes Grammophon, Straßenmusikanten oder eine mondäne Tanzkapelle – Stücke, die dann zum Teil außerhalb der Diegese weitergeführt werden und so den Stimmungsgehalt der beiden Szenen verknüpfen.

In dem Sängerkfilm DAS LIED EINER NACHT (1932, R: Anatole Litvak) mit Jan Kiepura spielt Margo Lion dessen resolute Managerin: Gleich zu Beginn des Films singt sie das Chanson *Tempo – Tempo* (Musik: Mischa Spoliansky, Text: Marcellus Schiffer): „Wir leben im Getriebe | wir leben im Gewühl | wir leben ohne Liebe | wir haben kein Gefühl! | Wir haben keine Ruhe | wir ham nichts von der Welt | wir haben keine Schuhe | wir haben nicht mal Geld! | Wir haben reine gar nichts | es ist mit uns soweit! | – das einz’ge was wir haben: | wir haben keine Zeit!“ Leider fehlt in der im Bundesarchiv-Filmarchiv erhaltenen Kopie diese Szene, mehr noch: auch alle weiteren Auftritte von Margo Lion sind herausgeschnitten, ohne dass die Handlung unverständlich wird.

³⁴ H.H., In: *LichtBildBühne*, Nr. 245, 13. 10. 1931.

³⁵ Felix Henseler. In: *Reichsfilmblatt*, Nr. 42, 17. 10. 1931.

³⁶ Hans-Walther Betz. In: *Der Film*, Nr. 42, 17. 10. 1931.

³⁷ Ulrich J. Klaus: *Deutsche Tonfilme. 2. Jg. 1931*. Berlin, Berchtesgaden 1989, S.293f. Die Credits verschweigen allerdings den Komponisten.

Wurden solche Nebenfiguren, die mit der Handlung nur sehr lose verknüpft sind, bereits im Drehbuch auf spätere Kürzungen hin angelegt und dann auch entsprechend inszeniert?

In dem Lustspiel GOLDBLONDES MÄDCHEN, ICH SCHENK DIR MEIN HERZ – ICH BIN JA SO VERLIEBT... (1932, R: Rudolf Bernauer) hat Margo Lion wiederum nur einen zwar knappen, aber intensiven und für die Handlung unverzichtbaren Auftritt. Olga ist die exaltierte Frau eines Romanschriftstellers, die ihn mit seinem besten Freund betrügt und auch nicht davor zurückschreckt, seine Zuneigung mit einem angedrohten Selbstmord zu erpressen. Der tollpatschige Buchhalter Jonathan (Felix Bressart) findet zufällig diesen Brief und fühlt sich nun verpflichtet, das Leben der unbekanntenen Olga zu retten. Als er sie endlich in dem ihm fremden Milieu der luxuriösen Pompadour-Bar gefunden hat, spannt sie ihn kurzerhand in ihre Liebeshändel ein. Einen kurzen Moment hält Margo Lion inne, ihr Blick wird starr und verliert sich: In dem turbulenten Spiel ein Augenblick wahrer Lebenstragik.

Anfang Januar 1933 wird die Filmgroteske DER NÄCHSTE – HOPP, HOPP! (R: Hans von Wolzogen) nach einem Drehbuch von Marcellus Schiffer zensiert. Der Kurzfilm mit Margo Lion und Wilhelm Bendow, die die Patienten der Zahnklemmerei Anton Pfusch auf ihre Art behandeln, ist vermutlich verschollen.³⁸ Im März 1933 kommen noch die Komödie UND WER KÜSST MICH? (R: E.W. Emo, Margo Lion als Star eines Lustspielhauses sing ein Chanson),³⁹ im April 1933 der Detektivfilm HÄNDE AUS DEM DUNKEL (R: Erich Waschneck, Margo Lion als „lange Lotte“) in die Kinos. Es sind Kleinstrollen am Rande der Handlung, die nicht von der Kritik wahrgenommen werden.

1932, nach dem Freitod von Marcellus Schiffer, verlässt Margo Lion Berlin und zieht nach Paris. In Frankreich tritt sie vor allem als Brecht-Interpretin auf; arbeitet als dramatische Schauspielerin für Bühne und Radio, für Film und Fernsehen. Pabst engagiert sie für DU HAUT EN BAS (1933) und JEUNES FILLES EN DÉTRESSE (1939); sie filmt unter Yves Allégret, Ludwig Berger, Marcel Carné, Claude Chabrol, Pierre Chenal, Jacques Demy, Julien Duvivier, Georges Franju, Edmond T. Gréville, Leo Mittler und Robert Siodmak.

Nach Kriegsende ist Margo Lion nur noch selten in Deutschland zu Gast. 1962 spielt sie im Berliner Schiller-Theater unter Hans Lietzau in *Die Amey's im Fleische* von Jacques Audiberti eine Äbtissin, „halb fromm, halb mondän, genau wie es ihr, der Frau mit den zwei Gesichtern, liegt.“⁴⁰ Am 7. Septem-

³⁸ Zulassungskarte 32871 (35mm, 420 m, Jugendverbot) im Bundesarchiv-Filmarchiv.

³⁹ Undatierter Zeitungsausschnitt (Bundesarchiv-Filmarchiv, Mappe 17 621). Ein weiterer undatierter Ausschnitt aus einer nationalsozialistischen Zeitung stellt fest, „daß die Darsteller bis auf ganz geringe Ausnahmen Juden sind.“

⁴⁰ -ci: Aus Paris kam Margo Lion. In: *Der Telegraph*, 13.5.1962.

ber 1977 gibt sie im Rahmen der Berliner Festwochen zum Thema „Zwanziger Jahre“ mit Mischa Spoliansky ein Gastspiel im Renaissance-Theater. „Als sie nicht mehr auf der Bühne und nicht mehr vor den Film- und Fernsehkameras stand, begann sie zu malen. Ihre Stilleben und Landschaftsbilder waren der Schmuck ihrer kleinen Appartementwohnung in der Rue de l'Étoile. Sie erzählte den Besuchern mit Stolz, daß Jean Gabin ein begeisterter Sammler ihrer Bilder war.“⁴¹ Am 25. Februar 1989, kurz vor ihrem 90. Geburtstag, stirbt Margo Lion in Paris. „Mit einer stolzen Würde lebte sie die Jahre, in denen sie vergessen war.“⁴²

DIE KOFFER DES HERRN O.F. (D 1931)

Produktion: Tobis-Industriegesellschaft m.b.H., Berlin / Regie: Alexis Granowsky [Alexej Granowski] / Darsteller: Alfred Abel (Bürgermeister), Peter Lorre (Redakteur Styx), Hedy Kiesler (Helene), Margo Lion (Viola Volant) u.v.a.

Erstzensur: 25.11.1931, Film-Prüfstelle Berlin Nr. 30456, Jugendverbot, 2.187 Meter

Uraufführung: 2.12.1931, Berlin (Terra-Lichtspiele, Mozartsaal)

Kopie: Deutsches Filminstitut – DIF, 35 mm, 1:1.19, 2.121 Meter (= 77'). Restaurierung nach einer Kopie und Schnittmaterial vom Gosfilmofond.

DIE GROSSE ATTRAKTION (D 1931)

Produktion: Münchner Lichtspielkunst AG (Emelka) / Regie: Max Reichmann / Darsteller: Richard Tauber (Riccardo), Marianne Winkelstern (Kitty), Margo Lion (Juliane), Siegfried Arno (Selite), Iwan Kowal-Samborski (Fredo), Teddy Bill (Tommy)

Zensur: 27.3.1931, Film-Prüfstelle München, Nr. 3820, 2.395 m (= 87')

Uraufführungen: 7.8.1931, Köln; 22.8.1931, Berlin (Capitol)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, 1:1.19, 2.133 m (= 78'). Es fehlt u.a. der heftige Streit zwischen Margo Lion und Siegfried Arno im Zug am Schluss des zweiten Akts.

24 STUNDEN AUS DEM LEBEN EINER FRAU (D 1931)

Produktion: Henny Porten-Film Produktion GmbH, Berlin; Nero-Film AG, Berlin / Regie: Robert Land / Darsteller: Henny Porten (Helga Vanroh), Walter Rilla (Sascha Lonay), Friedrich Kayssler (Professor Merk), Margo Lion (Frau Köhler), Hermine Sterler (Erika)

Zensur: 25.8.1931, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 29676, 2.102 m, Jugendverbot

Uraufführung: 12.10.1931, Berlin (Titania-Palast)

Kopie: Deutsche Kinemathek, 35mm, 1:1.19, 2.073 m (= 76')

Weitere Stabangaben in den entsprechenden Jahressbänden *Deutsche Tonfilme* von Ulrich J. Klaus.

⁴¹ Bemmann: *Komödianten Chronik*, S.35.

⁴² Colette Godard: *Mort de la Jenny-des-lupanars*. In: *Le Monde*, 2.3.1989.